

Predigt am 26. September 2010
17. Sonntag nach Trinitatis
in der Lukaskirche zu Gevelsberg
zu Römer 10,9-18

Ihr Lieben!

Vor wenigen Jahren erschien das Buch "Was Deutschlands Prominente glauben". Der Autor, Hanno Gerwin, führte Interviews mit der Krimiautorin Donna Leon, mit dem Politiker Wolfgang Schäuble, mit dem Regisseur Wim Wenders, mit dem Kabarettisten Dieter Hildebrandt und mit anderen Prominenten. Warum?

Warum interessieren sich Leserinnen und Leser für den Glauben von Prominenten?, frage ich mich. Was suchen sie? Suchen sie prominente Bestätigung der eigenen Position, was sie selbst glauben - sei es Zustimmung oder Ablehnung? Oder suchen sie Anhaltspunkte, was und wie sie selbst glauben können?

Denn: Jeder Mensch glaubt! An irgendetwas, an irgend jemanden. Martin Luther sagt im "Großen Katechismus": "Ein >Gott< heißt etwas, von dem man alles Gute erhoffen und zu dem man in allen Nöten seine Zuflucht nehmen soll. >Einen Gott haben< heißt also nichts anderes, als ihm von Herzen vertrauen und glauben. (...) Denn die zwei gehören zuhauf (zusammen), Glaube und Gott. Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und [worauf du dich] verlässest, das ist eigentlich dein Gott."

Jeder Mensch glaubt! Denn es gibt keinen Mensch, der sich überhaupt auf nichts verlässt. Zwar muss das Vertrauen des Menschen nicht unbedingt auf Gott gegründet sein, der die sichtbare und unsichtbare Welt erschaffen hat, erhält und eines Tages vollenden wird. Auch ein Mensch, der diesen Gott leugnet, vertraut - wenn auch manchmal nur auf diese Leugnung. Aber immerhin; auch er vertraut.

So sind wir Menschen aus unterschiedlichsten Gründen herausgefordert, immer wieder über das nachzudenken, was wir glauben, wem wir vertrauen, auf was wir uns verlassen. Die berühmte US-amerikanische Schauspieler Jane Fonda und der ehemalige Erzbischof von Canterbury unterhielten sich in einer Talkshow über das Christentum. Der Erzbischof vertrat dabei seine Auffassung, wie wichtig Jesus Christus für die Welt sei. Jane Fonda äußerte sich skeptisch. Da sagte der Erzbischof: "Nun, er ist der Sohn Gottes, wie Sie wissen." Jane Fonda entgegnete nur: "Vielleicht ist er das für Sie, aber nicht für mich." Der Erzbischof erwiderte nur: "Entweder er ist es oder er ist es nicht." Das ist die Ausgangslage: Entweder ist Jesus Christus der Sohn Gottes oder er ist nicht der Sohn Gottes. Das mag für viele nur eine Ansichtssache sein. Ist es aber nicht. Es kommt nicht auf meine Überzeugung an, ob Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Wenn er es ist, dann ist er das, ob ich das glaube oder nicht. Doch es ist der Glaube, der diese Tatsache entweder bestätigt, oder der Unglaube, der sie leugnet. Zwischen Glaube und Unglauben gibt es kein Unentschieden.

Nun beschränkt sich der Glaube aber nicht darauf, historische, geschichtliche oder sonstige Tatsachen für wahr zu halten. Das wäre viel zu wenig. Glaube ist vielmehr das, was Paulus im Brief an die Römer im 10. Kapitel, in den Versen 9 bis 18, schreibt:

Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. Denn die Schrift spricht: »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn

»wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden«. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: »Herr, wer glaubt unserm Predigen?« So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi. Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist ja »in alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt«.

Ihr Lieben!

„Dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat“, dürfte eine der ältesten Glaubensaussagen in der Gemeinschaft der Menschen sein, die sich zu Jesus Christus bekennt. Zu ihr gehören Menschen, die als Jüdinnen und Juden geboren und jüdisch erzogen worden sind, und gewusst haben, dass sie zum Volk Gottes gehören. Zu ihr gehören aber auch Menschen, die aufgrund der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus zum Glauben an den einen Gott und Herrn gekommen sind. Beide Gruppen, so unterschiedlich ihre Vorkenntnisse und ihre Vorgeschichte auch ist, bekennen miteinander: Gott hat Jesus von den Toten auferweckt!

Paulus zitiert bewusst dieses gemeinsame Bekenntnis. Er will den Leserinnen und Lesern seines Briefes nicht nur eine geschichtliche Tatsache ins Gedächtnis rufen, sondern eine zentrale Botschaft der christlichen Verkündigung. Dieses Bekenntnis geht mitten ins Herz. Und nach alter Überzeugung glaubt der Mensch mit dem Herzen. Aus der Mitte seiner ganzen Existenz vertraut er darauf, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat. Und so wie Jesus schon gesagt hat: „Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über“, so bekennt der Mensch, der im Herzen glaubt, mit seinem Mund: Jesus Christus ist der Herr.

Auch dieses Bekenntnis gehört von Anfang an in die Gemeinschaft der Menschen, die durch ihre Taufe zu Jesus Christus gehören. Neben diesem einen Herrn, gibt es keine weiteren Herren und Mächte und Gewalten für alle, die glauben. Besonders deutlich wird das in These 2 der Theologischen Erklärung von Barmen aus dem Jahre 1934:

„Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.“

Das ist eindeutig! Von Zuspruch ist die Rede, von Vergebung, von Befreiung aus gottlosen Bindungen. Schon Paulus hat betont: Wer sich zu Jesus bekennt, der wird gerettet, dem gehört die Zukunft in dieser Welt und darüber hinaus, der erfährt die Hilfe des Gottes, der seinen Sohn von den Toten auferweckt hat.

Es geht um Gerechtigkeit und Rettung. Gerechtigkeit meint die uneingeschränkte Solidarität Gottes mit den Menschen seines Volkes. Gott steht auf der Seite der Menschen, die auf ihn hoffen und seiner Macht vertrauen. Rettung aber geschieht, wenn der Mensch sich allein auf Gott verlässt.

Rettungsschwimmer müssen eines wissen und beachten. Das ist die Regel: „Versuche nie, einen

Menschen zu retten, der sich selbst zu retten versucht.“ Ein Rettungsschwimmer soll zu dem Ertrinkenden hinausschwimmen und Distanz wahren. Erst wenn der Ertrinkende keine Kraft mehr hat, kann er den Rettungsversuch starten. Der Rettungsversuch wird erst dann gelingen, wenn der Ertrinkende völlig vom Retter abhängig ist.

Das, was hier beschrieben wird, gilt nicht nur für den Rettungsschwimmer und den zu rettenden Menschen. Das gilt auch für den Retter Jesus Christus und den zu rettenden Menschen. Solange der Mensch versucht, aus eigener Kraft sich aus der Macht des Todes zu befreien, mit guten Taten die schlechten Taten ungeschehen zu machen, seine eigene Existenz zu sichern, wird der Retter nicht eingreifen. Aber er ist sofort zur Stelle, wenn der Mensch sich auf ihn allein verlässt und alle eigenen Anstrengungen einstellt. Das heißt: glauben. Nicht zappeln mit Armen und Beinen bis zum Untergang, sondern ruhig und gelassen auf Rettung warten. Solange noch die kleinste, eigene Anstrengung unternommen wird, geschieht nicht die Rettung, zu der Jesus Christus längst bereit ist. Wer aber akzeptiert und einsieht, dass er als Mensch völlig von diesem Retter abhängig ist, dem wird Rettung zuteil durch Gottes Wort und Sakrament, durch Predigt, Taufe und Abendmahl.

“Und wie soll man zu dem Vertrauen fassen, von dem man nicht gehört hat?“, fragt Paulus. “Und wie soll man hören ohne jemanden, der verkündigt?“ Paulus gebraucht hier ein Wort, das nicht selbstmächtiges Reden bezeichnet, sondern beauftragtes Reden. Das griechische Wort für “verkündigen” ist verwandt mit dem griechischen Wort für Herold. Verkündigen bezeichnet das Reden, das durch einen Herold erfolgt. Und der Herold macht öffentlich bekannt, wozu ihn ein anderer beauftragt hat.

So kommt Paulus auch zur dritten Frage: “Und wie soll man verkündigen, wenn man nicht gesandt worden ist?“ Zu der christlichen Verkündigung gehört die ordentliche Beauftragung - entweder durch Jesus Christus selbst, wie bei Paulus, oder durch die von Jesus Christus berufenen Apostel und ihre Nachfolger. Deshalb werden bis heute evangelische Pastoren ordiniert, katholische Priester geweiht, kirchliche Mitarbeiterinnen eingesegnet. Das begründet niemals eine Hierarchie, aber ermutigt zum Dienst der Verkündigung in Worten und Taten.

Und das ist wichtig. Denn der Glaube, das Vertrauen, das dazu führt, sich öffentlich und verbindlich der Herrschaft Jesu zu unterstellen, ruht auf dem Gehörten. Martin Luther spricht in diesem Zusammenhang ausdrücklich von der Predigt. Das ist keine Engführung der Begrifflichkeit, zumal die Predigt im Gottesdienst zur Zeit Martin Luthers eine Seltenheit gewesen ist. Dem Reformator der Kirche geht es darum, das Wort Gottes wieder zu Gehör zu bringen, wenn die Menschen seiner Gemeinde zusammenkommen. Denn ohne Hören gibt es keinen Glauben! Der Glaube hängt vom Hörensagen ab. Diese Hörensagen erfolgt durch das Wort von Jesus Christus, vom Gesalbten Gottes. Jesus Christus selbst bringt sich, wann und wo er will, zur Erfahrung in der Predigt. Manchmal sind es nur einzelne Aussagen, die uns besonders bewegen, aufrütteln, erschüttern, verärgern oder erfreuen. Manchmal ist es die ganze Predigt, die uns die Gegenwart des auferstandenen Herrn gewiss werden lässt. Wer weiß. Durch dieses Wort hat die christliche Verkündigung ihre Kraft - gestern, heute und in Ewigkeit. Amen.